[s.n.]

Autor(en): **Löffler, Reinhold**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **111 (1985)**

Heft 51-52

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

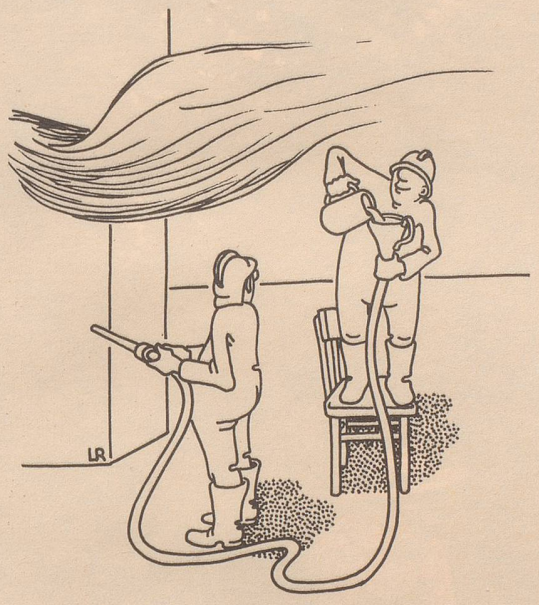
Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Ganz happy steht sie auf der Waage und sagt triumphierend: «Fast zwei Kilo habe ich abgenommen.» Worauf er brummt: «Abwarten, bis du dein Make-up gemacht hast!»

«Üsen Mitarbeiter im Büro 12 hocket i letschter Ziit nu no ume und pfuuset die halb Ziit. Chönnted Sie nid sin Poschte übernäh?»
«Klar, sehr gärn, nu müesst ich allwääg öppedie Schloofpülverli näh.»

Die Interessentin zum Heiratsvermittler: «Sie, wänn das ales isch, wo Sie aa-zbüüte händ, chauff ich mir glaub doch lieber es Pudeli.»

Der Psychiater beim Verabschieden im Korridor zum Patienten: «Guter Mann, wie soll ich Sie von Ihrer Kleptomanie befreien, wenn Sie bei jedem Besuch meinen Mantel mitlaufen lassen?»



Richter zum Angeklagten: «Wie alt sind Sie?»
«Fünfundzwanzig.»
«Ich habe mich wohl verhört. Bitte nochmals!»
«Zwei mal fünfundzwanzig.»
«Aha, jetzt kommen wir den Tatsachen schon näher.»

Gossmmama zur Enkelin: «Und wie gahts dir immer, Liebs?» Die Enkelin: «Meischtens guet, Groosi. Nu mit diinere Tochter hani mängisch Probleem.»

Ein Offizier im Regimentsstab am dritten Manövertag: «Beschäftigung ist alles, und wenn's nur Witzeerzählen ist.»

Ein Mann schaut in der Eisenbahn zu, wie ein anderer Fahrgast einen schweren Koffer aufs Gepäckbrett hievt. Und sagt eingeschüchtert: «Hoffetli plumpst mir die Gufere nid uf de Grind.»
«Nu kei Angscht, es isch nu unzerbrächlichi Waar dine.»

Beim Diktat. Sekretärin zum Chef: «Moment, schreibt man Komma mit einem oder mit zwei m?»

Der Schlusspunkt

Manche fahren, als gehöre die Strasse ihnen, dabei gehört ihnen häufig nicht einmal das Auto.

Ehrung Wegen seiner wirklich eminenten
Verdienste um des Ortes Feuerwehr,
wählte man zum neuen Präsidenten
Herrn Doktor Pumpf auf Lebenszeit zur Ehr.

Fortan durft er in des Feuers Hitzen
immer aus dem dicksten Schlauche spritzen.

F. Legan

Ausgerechnet mir!

Von Hans H. Schnetzler

Ja, lieber Herr Franz P. Goldschmidt! Da ich ohnehin an der Schreibmaschine sitze, erlaube ich mir, Ihnen auf diesem vielleicht etwas ungewöhnlichen Weg für Ihre freundliche Nachricht zu danken. Aber schliesslich können Sie sich in Zukunft sogar einen rechten Geldbetrag einsparen.

Da haben Sie mir doch kürzlich Ihren graphisch und geschmacklich einwandfreien phantastischen Katalog Ihrer F.-Goldschmidt-«Fine Goods» zugestellt. Warum ausgerechnet mir, das wissen wohl nur die Götter – und Ihr Computer! Sie sind ja eine Art Herr Kurfürst oder Herr Vedia für die Mehrbesseren.

Zu fein, um wahr zu sein!

Ich muss mich gleich zu Beginn entschuldigen, dass ich Ihr Couvert mit einem gewöhnlichen Küchenmesser geöffnet habe, da Sie mir doch freundlicherweise bereits auf Seite 6 Ihres Katalogs einen Brieföffner offerieren: «Ein Brieföffner wie eine Skulptur», zwar nicht ganz gratis, in Edelstahl zu lumpigen 24 Franken, «in Sterlingsilber» hingegen zu 290 Franken. Für mich ein bisschen viel, besonders wenn ich dran denke, dass ich den Brieföffner in 43,7 Prozent der Fälle dazu brauche, Couverts von Rechnungen oder Prospekten aufzuschneiden ...

Was eben Ihren Prospekt betrifft, Herr «Fine Goods», ich meine: Goldschmidt, der ist voller Sachen, nützlicher Sachen, schöner Sachen und dringend benötigter Sachen – für uns biedere Konsumenten. Wer hätte beispielsweise nicht schon jahrelang auf *ihn* gewartet, auf den «ersten schönen Champagner-Öffner»! Wie war es mir bisher immer so peinlich, wenn wir überraschenderweise hohen Besuch hatten, wenn Herr Bührle oder die Schmidheinys, Sophia Loren oder die Tina Onassis hereinschauten, und ich den verfluchten Champagner-Zapfen (unter uns gesagt: die Flasche aus dem Discountmarkt günstig zu nur Fr. 17.95) wieder mit der Beisszange herauszudrehen hatte ... Dabei präsentieren Sie, Herr Goldschmidt, Ihren Zieher da auf Seite 1 «in einem hübschen Säcklein, ein ideales Geschenk» für lumpige 89 Franken.

Und so jagen sich nützliche Sachen durch den ganzen Katalog. «Die kostbare und vielseitige Schüssel aus Puralux, sie glänzt wie Silber, ist ofenfest, Durchmesser 40 cm» – also ideal, darin eine Büchse Ravioli zu wärmen. Der Preis, nicht der Raviolibüchse, sondern der Puralux-Schüssel: nur 495 Franken! Ein bisschen billiger ist hingegen der Thermoskrug, «der charmanteste Thermoskurg, den es gibt» zu 233 Franken. Sehr, sehr originell und schön und gar nicht teuer ist der Klebstreifenblock zu 118 Franken.

Ein Tablett ist jederzeit in jedem Haushalt nützlich, das weiss auch «Fine Goods». Es gibt gleich deren zwei, jedes kostet 148 Franken, und sie sind nicht etwa aus banalem Gold, sondern aus reinem Aluminium!

Doch, wunderbare Sachen werden angeboten! Für die Garten- oder Balkonparty – oder wenn es vor lauter «Fine Goods»-Köstlichkeiten nicht mehr zum Zahlen der Stromrechnung reicht: ein oder noch besser eine Serie von Petrollämpchen, das Stück kostet schliesslich nur 440 Franken.

Ich würde sagen, lieber Franz P. Goldschmidt, dass Sie am besten eines dieser herzigen Lämpchen nehmen und Ihrem Computer heimzünden, damit er mich in Zukunft vor diesem und ähnlichen Prospekten verschont. Danke.

Aufgeschnappt: «Der schönste Sender ist trotz den vielen Lokalradios immer noch der Tausender!»